



Theologische Werkstatt

Gott als Mensch

Zu Beginn des Alten Testaments finden wir immer wieder Texte, in welchen Gott selbst auf geheimnisvolle Weise in menschlicher Gestalt erscheint und mit Menschen spricht und ihnen seine Pläne erklärt. Er schickt hier keine Engel oder Propheten vor, sondern tritt höchst selbst in Aktion. Was einige Jahrhunderte später noch einmal durch Jesus passiert, darf Abraham schon zu Beginn der biblischen Geschichte erleben: Er begegnet Gott von Angesicht zu Angesicht. Gott kommt dabei in Begleitung zweier Männer zu ihm, um ihm die frohe Botschaft zu überbringen, dass Sara, Abrahams Frau, ihm trotz ihres hohen Alters noch einen Sohn gebären wird (1.Mose 18, 1-15). Die Bibelstelle dieser Andacht schließt sich an dieses Gespräch an, als Abraham die drei Männer noch ein kleines Stück auf der Strecke nach Sodom begleitet.

Schuld und Unschuld

Im Text geht Gott selbst nach Sodom und Gomorra um sich von den Anschuldigungen gegen deren Einwohner zu überzeugen. Doch wieso geschieht dies in Menschengestalt und nicht einfach aus dem „Himmel“ heraus, von wo er doch sonst auch alles zu sehen scheint? War Abrahams Lager gerade sowieso in der Nähe und er konnte dort vorbeischaun? Es geht nicht um logistische Feinheiten, sondern darum, dass Gott zu hoffen scheint, dass die Anschuldigungen, die ihn erreichen nicht auf alle Einwohner der Stadt zutreffen. Er geht als Mensch dorthin, um zu sehen wie die Einwohner mit anderen Menschen umgehen. Wäre er von vorneherein von ihrer Schuld überzeugt gewesen, hätte er die Städte schon längst zerstören können. Er gibt den Menschen von Sodom und Gomorra eine Chance, ihre Unschuld zu beweisen. Ohne Beweise für ihre Schuld gesehen zu haben, richtet er nicht über sie, er überzeugt sich selbst.

(Auch wenn die Frage nach Schuld und Unschuld vielleicht zu komplex für Jungscharler ist, lohnt es sich im Zusammenhang dieses Textes darüber nachzudenken).

Verhandeln mit Gott

Abraham, der das Privileg genießt direkt mit Gott sprechen zu dürfen, tut etwas, was man kaum erwartet hätte: Er stellt Gottes Plan für Sodom und Gomorra in Frage! Er befürchtet, dass Gott auch Unschuldige mitbestrafen könnte und empfindet das als ungerecht. Abraham bringt dies vor Gott: „Du bist der oberste Richter der ganzen Erde, darum darfst

du nicht selbst gegen das Recht verstoßen“ sagt er in Vers 25. Er konfrontiert Gott mit einem möglichen Fehler in seinem Plan und anstatt Abraham zu maßregeln, wie man es erwarten könnte, geht Gott darauf ein. Er verspricht sogar, die Schuldigen zu verschonen, wenn genügend Unschuldige unter ihnen sein sollten.

Wesentlich bei dieser Geschichte ist aber, dass Abraham nicht eigennützig bittet. Er selbst hat wenig mit diesen Städten zu tun und doch bittet er Gott sie zu verschonen. Dies ist hier wichtig: Abraham bittet für das Wohl anderer Menschen und nicht für seinen eigenen Vorteil!



Fragen an die JS-Mitarbeitenden

- Hast du selbst schon mal mit Gott „verhandelt“?
- Findest du, dass Abraham damit richtig gehandelt hat, Gott in Frage zu stellen?



Einstieg

In fast jeder Sportart gibt es ein Regelwerk, das eingehalten werden muss. Damit dies auch bei Turnieren klappt, werden Schiedsrichter bestimmt, die dafür sorgen, dass Regelverletzungen angemessen bestraft werden. Viele Zuschauer beschwerten sich gern über Schiedsrichterentscheidungen und in den letzten Jahren ist es durch Kameras usw. noch einfacher geworden solche Fehler aufzudecken. Doch auch bei Fehlentscheidungen gilt das Wort des Schiedsrichters und das Ergebnis des Spiels wird im Nachhinein nicht verändert.



Erzählen

Abraham geht es hier ganz ähnlich: Gott erzählt ihm, dass er in die Stadt Sodom gehen will um sich davon zu überzeugen, ob die Menschen dort wirklich so schlecht sind, es so sündhaft zugeht, wie alle sagen. Abraham hat große Sorge, dass Gott mit den vielen schuldigen Menschen auch unschuldige bestrafen könnte. Also fängt er an mit Gott zu feilschen. Mit GOTT! Dem der alle Macht hat, der den Himmel und die Erde geschaffen hat und der der Herr über das Leben und den Tod ist. Aber Abraham hat keine Angst: Er erklärt



Gott, dass es nicht gerecht wäre die Städte einfach zu zerstören und bittet ihn, die Städte zu verschonen, wenn er dort mindestens 50 Unschuldige finden sollte. Gott geht darauf ein und Abraham wird wagemutiger. 45 Unschuldige? Gott nickt. 30? Geht klar. Am Ende hat Abraham Gott soweit, dass er die ganze Stadt verschonen will, wenn er auch nur 10 Unschuldige findet.

Der große, allmächtige Gott lässt sich tatsächlich auf Abrahams Handel ein und der schachert ja wirklich, wie auf einem orientalischen Basar. Aber Abraham geht es dabei nicht um sich selbst. Für sein Leben ist es unwesentlich ob es diese Städte gibt oder nicht. Er hat Sorge, dass Gott mit den vielen Menschen, die Unrecht getan haben auch unschuldige bestraft. So wagt er es mit Gott selbst zu verhandeln.

Wir haben heute nicht mehr das Privileg, dass Gott einfach neben uns herläuft und wir direkt mit ihm reden können, aber wir müssen keine Angst haben, alles im Gebet mit ihm zu besprechen: Was uns Sorgen macht, was wir ungerecht finden, was wir nicht verstehen, was uns sauer macht..... Gott hört uns und er nimmt uns ernst.



Gebet

„Gott, oft finden wir vieles ungerecht und falsch. Danke, dass wir auch mit solchen Sorgen zu dir kommen dürfen ohne das du uns abweist. Schenke uns doch auch den Mut, so wie Abraham auf Unge-rechtes hinzuweisen. Danke, dass du uns zuhörst! Amen“



Lieder

*JSL 85 Immer auf Gott zu
vertrauen*

*JSL 124 Lass mich an dich
glauben*

*JSL 63 Ich sing' euch kein Lied von großen
Leuten*

Lieder aus „Jungscharlieder“ ,2003, ISBN 3-87571-045-2
oder 3-87571-046-0

von Marius Knautz